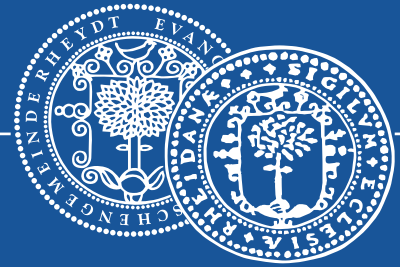


KIRCHLICHE NACHRICHTEN



E V . K I R C H E N G E M E I N D E R H E Y D T

NUMMER 20
16. Mai 2021
75. JAHRGANG

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.

Wochenspruch Johannes 12,32

Ich treffe den jungen Mann bei der Abendgymnastik. Wir kommen ins Gespräch - das ist ja noch erlaubt. Er studiert Kommunikation, und ich sage, ich bin Pastor. Er fragt, was denn die Kirche zu Corona sagt. Ich sage, es gibt nicht die Kirche, es gibt Kirchen. Er findet, die Kirchen sind nur die Organisationen, er fragt nach dem Ganzen der Christen.

Er hat recht. Seit der Bildung der ersten Gemeinden (man lese die Apostelgeschichte) und der staatlichen Gründung der „christlichen Kirche“ durch Kaiser Konstantin in Nicäa 325 n. Chr. ist „Kirche“ der Begriff für die Christenheit.

Ist die „Weltkirche“ mit den Menschen, Organisationen und Gebäuden mehr als ein Oberbegriff? Vor allem: Muss man „die Kirche“ nicht unterscheiden von den Organisationen, die der junge Mann mit guten Gründen lieber nicht „Kirche“ nennen wollte? Man hat das schon getan und gerne von einer sichtbaren und einer unsichtbaren Kirche geredet. Das Sichtbare war von Anfang an zwischen „ganz gut“, „ziemlich peinlich“ und „ganz unmöglich“ zu finden, so dass man die sichtbare schwache oder verkehrte Kirche lieber unsichtbar gehabt hätte. Also sagte man halb entschuldigend, hinter all



dem Weltlichen, Unfertigen, Verkehrten gibt es eh und je das Richtige, Wahre und Unverzichtbare des Glaubens bei vielen Christen. Das ist die „eigentliche“, aber eben unsichtbare Kirche. Diese Kirche interessiert meinen Gymnastikpartner; er zählte sich durchaus zu ihr.

Für Jesus gibt es einen Moment, wo die Verborgenheit des Gottessohns sich wendet zu seiner Sichtbarkeit. „Dann wenn ich erhöht werde von der Erde.“ Als das Kreuz aufgerichtet wird und Jesus stirbt und aufersteht, da ist er „erhöht“, also nicht mehr zu übersehen. Im Gekreuzigten wird der Gottessohn sichtbar; von Hoheit allerdings ist keine Rede. (Hoheit kommt also auch den Kirchen nicht zu.) Jesu Leben, Sterben und Auferstehen ist Inhalt der Kirche und nichts anderes. Alle moralischen, politischen oder dogmatischen Stellungnahmen sind Worte der Institutionen und dementsprechend

vergänglich bis unnützlich. Jesu Worte sind erhöht zur Wahrheit, mit der sich leben und sterben lässt. Sie sind, was die Kirche sagt und zu sagen hat.

Aber wer ist denn nun die Kirche des erhöhten Christus? Jesus sagt es uns selbst: „Ich werde die Vielen zu mir ziehen.“ Alle, die wir an ihn glauben und auf ihn hoffen, werden auch erhöht. Wir können und sollen nicht unsichtbar bleiben. „Es kann

die Stadt, die auf dem Berg liegt, nicht unsichtbar bleiben.“ (Jesus) Es ist egal, ob die - mehr oder weniger - christlichen Organisationen nach oben streben oder ihr Licht auf den Scheffel stellen. Wir Gläubigen werden sichtbar durch das Kreuz als Zeichen unseres Lebens. Wir sind die Kirche. Wenn wir uns organisieren, können wir zu Einzelkirchen gehören. Wir können in Kirchenbüchern auftauchen nach der Taufe. Sichtbar mit dem Kreuz und dem Auferstandenen ist aber jeder, den Jesus dorthin zieht und der sich dorthin stellt.

(Nebenbei: Viele Migranten in unseren Gemeinden müssen sich fragen lassen bei Ausländerbehörden und Gerichten, ob sie im Sinn des Gesetzes auch wirklich (!!!) Christen sind. Sie sollten sagen: In dem Maße, wie wir sichtbar sind an und mit dem Kreuz, sind wir Christen

und Kirche Christi wie alle Christen. Wenn Jesus uns bei sich stehen lässt, dann ist das Beweis genug.)

Wie genau werden wir sichtbar? Erstens in der Gemeinschaft. Nur wer sich zu erkennen gibt, kann auch an der Gemeinschaft teilnehmen. Zweitens im Bekenntnis. Wer erkennbar ist, ist auch ansprechbar und muss sagen, was und

warum er/sie glaubt. Drittens in den Feiern. Feiertage, Abendmahlsfeier, Taufe, Gottesdienstfeier sind wahres und fühlbares christliches Leben. Der Auferstandene hat selbst fühlbar mit den Vielen gelebt und tut das in unseren Feiern immer wieder. (Anmerkung: Online-Feiern sind eine Art strengste Diät: in schweren

Krankheiten notwendig, aber auf Dauer eine Art zu verhungern.)

Zieh uns zu dir, Jesus, in die Sichtbarkeit und Gemeinschaft der durch dich Heiligen.

Dr. Hans-Joachim Seidel
Pfarrer i. R.

„... weil auch Du ein Fremdling warst.“ An alle, die Angst vor „Flüchtlingen“ haben



Gleich am ersten Tag, nachdem ich zum Präses gewählt worden war, erreichte mich eine Mail zum Thema „Flüchtlinge“. Eine ältere Frau teilte mir darin ihr tiefes Unverständnis mit, wie die Synode der Evangelischen Kirche im Rheinland sich dafür einsetzen könne, weitere Flüchtlinge aus den Lagern in Bosnien-Herzegowina und von Lesbos aufzunehmen.

„Seit ich denken kann, nimmt Deutschland Flüchtlinge auf – als ich Kind war, musste in der Familienwohnung ein Zimmer geräumt werden, für Flüchtlinge – so hat es sich über 70 Jahre fortgesetzt –... es reicht! Meine Sorge gilt meinen Kindern und Enkelkindern, die all das bitterst aushalten und auch noch bezahlen müssen – und dann irgendwann nicht mehr dazugehören und in der Minderzahl sind.“

So wie dieser besorgten Frau möchte ich gerne allen antworten, die sich vor Fremden und „Flüchtlingen“ fürchten.

Sehen Sie, ich bin ein Kind von Eltern, die beide vertrieben wurden, fliehen mussten. Meine Mutter als siebenjähriges Mädchen aus Danzig, mein Vater als Säugling auf dem Arm meiner Großmutter aus Schlesien. Ich bin sehr froh darüber, dass Menschen damals meine Mutter und meinen Vater als kleine Kinder nach dem Zweiten Weltkrieg bei sich aufgenommen haben. Sonst gäbe es mich heute nicht. Es war eine Zeit, in der es viel weniger gab als heute. Die große Sorge damals, dass Katholiken und Protestanten nicht mitei-

einander leben könnten (es gab getrennte Schulhöfe), hat sich als unbegründet erwiesen. Ich bin ein Kind aus solch einer konfessionsverschiedenen Ehe.

Auch die „Überfremdung“ Deutschlands durch die sogenannten „Gastarbeiter“ in den Jahren danach hat sich nicht eingestellt. Im Gegenteil: Ohne die starke Einwanderung, die damals niemand so nannte, hätte es nie ein solches Wirtschaftswachstum in Deutschland gegeben. Deutschland wäre nicht Deutschland ohne die Menschen aus Italien, Spanien, Griechenland, Polen, der Türkei, dem früheren Jugoslawien. Nicht ohne ihre Arbeit, nicht ohne ihre Kultur, nicht ohne ihre Religion. „Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.“ (Max Frisch) Mit Yusuf habe ich in der Grundschule von Bad Laasphe Fußball gespielt, mit Kadir unsere gleichaltrigen Töchter auf dem Spielplatz in Hannover geschaukelt. „Überfremdet“ habe ich mich nie gefühlt.

Flucht und Fremdheit sind für mich sehr persönliche Themen. Ohne sie könnte ich die Geschichte meiner Familie, mich selbst nicht verstehen. Die Epigenetik erforscht, wie solche Erfahrungen an die nächsten Generationen vererbt werden. Sprichwörtlich in den Knochen stecken. Fragen Sie einmal meine Frau, wie es ist, wenn wir gemeinsam wandern!

Und der Schutz von „Flüchtlingen“ und Fremden gehört für mich fundamental zum christlichen Glauben. Er durchzieht

die ganze Bibel: vom Auszug der unterdrückten Israeliten aus Ägypten über die 10 Gebote („Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst“, 5. Mose 5,15) bis zu Jesus, dessen Eltern nach seiner Geburt mit ihm vor Herodes außer Landes fliehen (Mt 2,13ff.). Und der später den Umgang mit Fremden zu einem Maßstab des Weltgerichts gemacht hat: „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. [...] Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,35.40)

Wenn Leute versuchen, das, was sie für das „christliche Abendland“ halten, vor Fremden zu retten, scheinen sie hier irgendwas nicht verstanden zu haben.

Das heißt nicht, dass Deutschland nun „alle aufnimmt“. Schon deshalb nicht, weil die meisten Menschen überhaupt nicht aus ihrer Heimat weg wollen, wenn sie nicht müssen. Und selbst wenn Menschen fliehen müssen, bleiben die allermeisten in Nachbarländern.

Das hat auch nichts mit „Gutmenschentum“ zu tun. Nein, „Flüchtlinge“ sind weder bessere noch schlechtere Menschen als Sie und ich. Es sind einfach Menschen auf der Flucht. Oft Familien mit Kindern. Oft junge Männer, weil sie am ehesten eine Chance haben, für die anderen „durchzukommen“. Menschen zum Teil mit tief traumatischen Erfahrungen. Viele mit großer Energie, Hoffnung, Tatkraft.

Es hilft sehr, wenn wir mit dem abstrakten, sorgenvollen Reden über „die Flüchtlinge“ aufhören – und stattdessen mit den konkreten Menschen reden, die es auf ihrer Flucht zu uns geführt hat. Mit Menschen wie Ahmad Dakhnous, den ich letztes Jahr kennenlernen durfte. Ahmad ist als Palästinenser aus Damaskus nach Deutschland geflohen und studiert hier Politik. Es gibt wenige Menschen, die ich jemals so von Demokratie habe schwärmen hören wie ihn. Gemeinsam mit Mitstudent/innen hat Ahmad ein Projekt gestartet, um Integrationskurse weiterzu-

entwickeln. Weg von Multiple-choice-Fragen hin zur Begegnung mit „Menschen von hier“ – gleich welcher Kultur, Religion oder sexuellen Orientierung. Manchmal verstehen „Fremde“ besser, was unser Land wirklich auszeichnet:

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Männer und Frauen sind gleichberechtigt. [...] Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ (Art. 3 GG)

Ich nehme das Thema „Flüchtlinge“ auch deshalb persönlich, weil ich nicht möchte, dass meine Kinder und Enkel einmal in einer lieblosen Gesellschaft

leben müssen, wo christliche Werte wie Nächstenliebe oder Barmherzigkeit nichts mehr gelten. In einem Land, in dem man es hinnimmt, dass Menschen ertrinken, nur, weil sie nicht „von hier“ sind. In einem Europa, in dem zu uns Geflüchtete unter menschenunwürdigen Umständen leben – wie etwa in den Lagern in Bosnien oder auf den griechischen Inseln. Auch meine Kinder wollen das nicht und sehen sich überhaupt nicht gefährdet. Im Gegenteil: Sie und ich haben an verschiedenen Orten erlebt, wie gerade Menschen mit Fluchterfahrungen sich einbringen und mitarbeiten, um ihre neue Heimat zu schützen, die sie schützt.

Insofern bin ich überzeugt, dass Sie keine Sorge um Ihre Kinder oder Enkel haben müssen. Allenfalls davor, wenn man einen Keil in unsere Gesellschaft

treibt, wenn man Menschen nach ihrer Abstammung anstatt nach ihrer Person beurteilt und so unsere offene, demokratische Gesellschaft gefährdet. Davor behüte uns Gott!

„Fremde“ und „Heimat“
 „Fremde“ ist der Ort,
 an dem man angewiesen ist
 auf die Hilfe, Zuwendung, Barmherzigkeit
 von Menschen, die man nicht kennt.
 „Heimat“ ist der Ort,
 an dem man sie erfährt. (TL)

Theologische Impulse (88)

Dr. Thorsten Latzel

Präses der Ev. Kirche im Rheinland

Eine neue Hiobsbotschaft von der Hauptkirche



Der Turmhelm nach Kriegsende. Die Stahlkonstruktion konnte zur Neueindeckung mit Kupfer wieder verwendet werden. Nur die Spitze oberhalb der Laterne blieb original.

Als hätten wir nicht schon genug Sorgen mit unserer „feinen, alten Dame“, wie sie ja von manchen auch liebevoll genannt wird! Mitte April erreichte uns – im Anschluss an die Feststellung der schweren Schäden an den Außenfassaden Ende August 2020 – eine neue Information unseres Architekten, Dipl.-Ing. Ulrich Paar, die schockiert! Er und andere Fachleute stellten bei der genaueren Untersuchung des Helms am Hauptturm fest, dass im obersten Bereich, dort wo sich die sogenannte „Laterne“ oberhalb der mächtigen Kuppel zu einer sehr schlanken Spitze verjüngt, schwere Korrosionsschäden zu verzeichnen sind.

Mit anderen Worten: „Es rostet, wo

man nur hinschaut!“ und zwar so, dass – wie auch weitere Sachkundige inzwischen bestätigt haben – die Stabilität und Sicherheit der Konstruktion auf Dauer nicht gewährleistet ist. Es herrscht „Gefahr im Verzuge“, wie es im Amtsdeutsch heißt, und das bedeutet: Die gefährdete Turmspitze muss so schnell wie möglich herunter, damit ein schwerer Orkan sie nicht auf Dauer abknickt und so unter Umständen weitere Schäden am Bauwerk anrichtet! Ist das nicht schlimm, liebe Hauptkirchenliebhaber?

Dabei wird ein riesiger, sicher über 100 Meter hoher Kran aufgebaut werden, der dann die Laterne und die Spitze in mehreren Teilstücken herunterholt. Dabei soll zuerst das kunstvoll geschmiedete, reich verzierte Turmkreuz, das seit 119 Jahren bei klarem Wetter bis zum Kölner

Dom schaut, abgenommen und auch das alte Kupferblech sorgsam geborgen und sichergestellt werden. Später wird auf Wunsch der Denkmalpflege möglichst viel von der Originalsubstanz beim Wiederaufbau verwendet.

Vermutlich wird aber die Stahlkonstruktion oberhalb der Spitze ganz neu konstruiert werden müssen – natürlich aus rostfreiem Edelstahl! Was sind nun – neben dem „Zahn der Zeit“ – die Ursachen dieser Bauschäden? Sie führen uns zurück in den 2. Weltkrieg. In der Nacht des 31. August 1943, bei dem ersten schweren Luftangriff auf unsere Stadt, wurde auch die Hauptkirche durch Brandbomben getroffen. Die Schieferdächer gingen in Flammen auf, und das Feuer griff auch auf die beiden großen Türme über.



Die „Laterne“ in ihrer neugotischen Gestaltung im Jahr 1905 und im heutigen, beim Wiederaufbau reduzierten Zustand

Die Kuppel des Hauptturms, so haben es mir Augenzeugen berichtet, brannte lichterloh wie eine Fackel und war nach dem Angriff skelettiert. Dass die Stahlkonstruktion bei dem Inferno nicht einschmolz bzw. seitlich wegnickte, wie das in Dresden bei Kirchen passiert ist, das grenzt für mich an ein Wunder. Nach dem Krieg, am Ende der 1940er Jahre, als man daran ging, der Hauptkirche wieder ein schützendes Dach aufzusetzen, um sie so vor dem Untergang zu retten, konnten die Kuppel wie auch die schwer beschädigte Laterne neu mit Kupferblech verkleidet werden. Das Material war damals knapp und teuer, darum stifteten evangelische Fabrikanten Tauschwerte dafür.

Die darüber sitzende schlanke Spitze, die bis zu einer Höhe von 72 Metern aufsteigt, war nach den Kriegszerstörungen kaum beschädigt und wurde so dankbar in den Wiederaufbau einbezogen. Deshalb ist in diesem obersten Bereich auch der neugotische Zierrat, wie z.B. die sogenannten „Krabben“, auf denen unsere Wanderfalken so gerne Platz nehmen, erhalten geblieben. Die früher im neugotischen Stil sehr filigran ausgeformte Laterne darunter wurde dagegen, den Zeitumständen geschuldet, stark vereinfacht wiederhergestellt.

Als die Statiker jetzt die erhalten gebliebene Spitze untersuchten, fanden sie dort oben auch verkohlte Holzreste der ehemaligen Verkleidung der Stahlkonstruktion. Und das hat vermutlich das jetzt aufgetretene Problem hervorgerufen, das glücklicherweise nicht die darunterliegende Kuppel betrifft! Wenn nämlich Kupfer und Stahl unmittelbar aufeinanderstoßen, dann beschleunigt das den natürlichen Korrosionsprozess. Offenbar ist jetzt ein so bedenklicher Zustand er-

reicht, dass gehandelt werden muss.

Wie entsetzlich verstümmelt mag unsere Hauptkirche bald schon aussehen? Mir tut das Herz weh, wenn ich daran denke! Unsere einzige Hoffnung ist, dass das die Bürgerinnen und Bürger Mönchengladbachs jetzt anspornt, uns finanziell zu helfen und viele kleine und auch größere Beträge zu spenden, um unser Wahrzeichen wiederherzustellen. Solche Kosten übersteigen, was unsere Kirchengemeinde leisten kann.

Zum Glück haben wir am 26. März im Beisein von Oberbürgermeister Felix Heinrichs in der Hauptkirche den gemeinnützigen „Bauverein Evangelische Hauptkirche Rheydt“ ins Leben gerufen, der finanzielle und ideelle Hilfe bereitstellen soll und jetzt nur noch auf seine amtliche Genehmigung wartet. In Kürze werden wir die Kontonummer im Hinblick auf freundliche Geldzuwendungen veröffentlichten und Informationsmaterial bzw. Anmeldeformulare zur Verfügung stellen, damit wir auch Sie um eine Vereinsmitgliedschaft zum Jahresbeitrag von 60 Euro bitten können!

Ich denke, das muss uns die Hauptkirche doch wert sein, oder? Bitte helfen Sie nach Ihren Möglichkeiten mit, dieses kostbare Baudenkmal zu retten! Es ist in seinem äußeren Bestand ernstlich bedroht! Das schließt aber nicht aus, dass der wundervolle – in 21 Jahren mit vielen Spendenmitteln Schritt für Schritt restaurierte – Innenraum weiterhin voll funktionstüchtig ist. Es finden Taufen und Trauungen statt, und wir laden herzlich ein zu Gottesdiensten und Orgelandachten – auch in Coronazeiten.

Pfarrer Olaf Nöller

Sammlungen

Die **Kollekten** am **Samstag** und **Sonntag**, dem **15.** und **16. Mai 2021**, sind bestimmt für den 3. ökumenischen Kirchentag vom 13. bis 16. Mai 2021 in digitaler und dezentraler Form. Die Losung „Schaut hin“ soll den Blick gerade in Krisenzeiten auf unsere gemeinsame christliche Verantwortung für unsere Welt und unser Zusammenleben schärfen und uns aktivieren.

Die **Diakoniekollekten** dieses Wochenendes sind für die Außensanierung der Hauptkirche bestimmt.

Kollekten überweisen

Sie können die Kollekten auch auf das Konto der Ev. Kirchengemeinde Rheydt überweisen. Bitte geben Sie den genauen Kollektenzweck an!

Die Kontodaten lauten:

Ev. Kirchengemeinde Rheydt
 Stadtparkasse Mönchengladbach
 IBAN-Nr.:

DE70 3105 0000 0000 0294 05



DIENSTBEREITSCHAFT DER APOTHEKEN

Samstag, 15. Mai

Stern-Apotheke, Rathenastr. 6-8, 41061 Mönchengladbach (Stadtmitte), 02161/922910

Sonntag, 16. Mai

Brunnen-Apotheke, Marktstr. 19, 41236 Mönchengladbach (Rheydt), 02166/42931

Montag, 17. Mai

Vincenz-Apotheke, Dahlener Str. 247, 41239 Mönchengladbach (Rheydt), 02166/935130

Dienstag, 18. Mai

Volksgarten-Apotheke, Erzbergerstr. 97, 41061 Mönchengladbach (Stadtmitte), 02161/41825

Mittwoch, 19. Mai

Apotheke St. Michael, Aachener Str. 455, 41069 Mönchengladbach (Holt), 02161/540800

Donnerstag, 20. Mai

Stern-Apotheke, Düsseldorfer Str. 32, 41238 Mönchengladbach (Geneicken), 02166/10068

Freitag, 21. Mai

Apotheke am Hermges, Rheydter Str. 52, 41065 Mönchengladbach (Hermges), 02161/14557

ÄRZTLICHER NOTDIENST

116 117

ZAHNÄRZTLICHER NOTDIENST
0 18 05 / 98 67 00

Brot
für die Welt



Diakonie

- Ambulante Pflege
- Altenpflege/Krankenpflege
- Hauswirtschaftliche Hilfe
- Betreuungsleistung

Diakoniezentrum Rheydt gGmbH

☎ 0 21 66 / 1 44 56 - 0

Fax 0 21 66 / 1 44 56 - 17

Pestalozzistr. 42-44 · 41236 Mönchengladbach

info@diakoniezentrum-rheydt.de

www.diakoniezentrum-rheydt.de

TELEFONSELSORGE

0800 / 1110111

0800 / 1110222



Malermeisterbetrieb
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten,
Vollwärmeschutz und Altbausanierungen
Heinz-Walter Schlaugat
Unterheydener Straße 15a
41238 Mönchengladbach
Telefon: 0 21 66 / 18 82 08
Handy: 01 72 / 24 36 735

„Die Kinder leben alle so weit weg ...“

Wenn Ihre Familie nicht an Ort
und Stelle sein kann:

Ein Bestattungsvorsorgevertrag
sichert Sie ab für den Ernstfall.



KARL FRENTZEN & WINKELS

Inh. Winkels

www.bestattungen-frentzen-winkels.de

Bestattungshaus seit 1898

Friedrich-Ebert-Str. 91-93 02166 - 4 10 33

Konstantinplatz 11 02166 - 8 88 88

Bau- und Möbelschreinerei · Innenausbau · Sicherheitstechnik

ZIMMERMANN'S

Meisterbetrieb seit 1968



SCHREINEREI ZIMMERMANN'S

Alexander-Scharff-Str. 14

41169 Mönchengladbach

Telefon: 02161 559337

E-Mail: info@schreinerei-zimmermanns.de

Web: www.schreinerei-zimmermanns.de

SAMINA *Die hohe Lebensqualität*



Besuchen Sie unsere Ausstellung.

Zeit für mich – Zeit für Gott – Gottesdienst

RHEYDT

Hauptkirche am Markt

Samstag, 15. Mai

18.00 Uhr H. Pontkees

Sonntag, 16. Mai

10.30 Uhr H. Pontkees

Mittwoch, 19. Mai

18.00 Uhr Ök. Friedensgebet

Lutherkirche

Giesenkirchen

Konstantinstraße 226

Sonntag, 16. Mai

09.30 Uhr P. Brischke

Gemeindezentrum

Rheydt-West

Lenßenstraße 15

Sonntag, 16. Mai

11.00 Uhr P. Brischke

Haus am Buchenhain

Forststraße 8

Montag, 17. Mai

15.00 Uhr Gottesdienst H. Pontkees

Schulgottesdienst

Hauptkirche am Markt

Mittwoch, 19. Mai

08.15 Uhr Grundschule Pahlkestr.
St. Dedring

Gottesdienste in der Region

Sonntag, 15. Mai

Ev. Martin-Luther-Kirchengemeinde

Mönchengladbach-Rheindahlen

09.15 Uhr Chr. Fiebig-Mertin

Konfirmation

11.00 Uhr Chr. Fiebig-Mertin

Konfirmation

KALENDER

Exaudi

Predigttext:

Johannes 7,37-39

Evangelium des Sonntags:

Johannes 16,5–15

Wochenlied:

EG 128 - Heiliger Geist, du Tröster mein

PFARRBEZIRKE

Stadtmitte

Bonnenbroich-Geneicken

Heyden

Pfarrer Stephan Dedring Telefon 4 65 57

Pfarrerin Helma Pontkees Telefon 12 45 89 2

Pfarrer Dietrich Denker Telefon 2 05 18

Giesenkirchen, Dohr

Pfarrer Albrecht Fischer Telefon 8 23 70

Rheydt-West, Morr, Pongs, Tipp, Hoher Berg

Pfarrer Olaf Nöller Telefon 3 17 40

Jugendkirche Rheydt Telefon 61 28 16

Elisabeth-Krankenhaus und LVR-Klinik

Pfarrer Peter Brischke Telefon 13 88 86

Hugo-Junkers-Gymnasium,

Gymnasium an der Gartenstraße

Pfarrer Prof. Dr. Ingo Reuter

Telefon 0 21 62 - 67 18 003

Fachschulen

Pfarrer Matthias Kölsch

Telefon 0 21 61 - 59 17 08

KINDERGARTEN

Kleine Arche

Oberlinstraße 10

41239 Mönchengladbach

Tel. 0 21 66 - 3 35 86

fz.kleinearche@ekir.de

Betreuungsangebot:

Montag bis Freitag 7.30 Uhr – 16.30 Uhr

Homepage der Gemeinde

www.kirche-rheydt.de

Homepage der Kantorei

www.hauptkirche-rheydt.de

Ev. Friedhof Rheydt

Nordstr. 140

41236 Mönchengladbach

Telefon 02166/248715

Fax 02166/248714

E-Mail: friedhof.rheydt@ekir.de

Gemeindebüro Rheydt

Wilhelm-Strauß-Str. 34

41236 Mönchengladbach

Telefon 02166/9486-0

E-Mail: rheydt@ekir.de

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Lebensworte zum

Sonntag, 16. Mai

O. Nöller

aktuell auf

Homepage der Gemeinde

www.kirche-rheydt.de

